



Keine Angst vor der Zukunft

Die Landwirtschaft und der ländliche Raum von morgen waren Schwerpunkt eines Symposiums, das anlässlich des Jubiläums „500 Jahre Lommatzcher Pflege“ in Lommatzsch stattfand.

FOTO: © PETER KIRSTEN

Sachsens Kornkammer feiert Jubiläum: Die Region blickt auf „500 Jahre Lommatzcher Pflege“ zurück. Der Landstrich mit seinen Böden, die zu den fruchtbarsten Deutschlands zählen, ist schon seit rund 7 500 Jahren dauerhaft von Menschen besiedelt – und darf getrost als „Wiege Sachsens“ bezeichnet werden. 1517 wird das Gebiet in einer Stiftungsurkunde an das Bistum Meißen erstmals „Lommatzcher Pflege“ genannt, was gegenwärtig zum Anlass für verschiedene Jubiläumsveranstaltungen genommen wird.

So auch für ein Symposium, das am Freitag vergangener Woche in Lommatzsch vom Förderverein für Heimat und Kultur in der Lommatzcher Pflege und mit Unterstützung des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie veranstaltet wurde. Unter dem Motto „Wo Werte wachsen“ standen dabei allerdings nicht allein Geschichte und Landeskunde der Lommatzcher Pflege im Fokus: Vielmehr widmete man sich gemeinsam mit Vertretern aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft sowohl der Zukunft der Landwirtschaft als auch der des ländlichen Raums.

Nachhaltigkeit zentrales Thema der Forschung

Die Zukunft ins Visier zu nehmen und wissenschaftlichen Fortschritt in die landwirtschaftliche Praxis zu transferieren – dies hat sich Sachsen Agrarminister Thomas Schmidt auf die Fahnen geschrieben. Er verwies einmal mehr auf die Innovationsinitiative simul+ seines Hauses und betonte, dass die Herausforderungen des Natur-, Klima- und Tierschutzes statt durch Verbote durch Innovationen gelöst werden sollten. In Sachsen gebe es hierfür beste Herausforderungen: eine agile Forschungs- und Wissenschaftslandschaft sowie innovationsfreundliche Landwirtschaftsbetriebe.

Dass Nachhaltigkeit ein wichtiger Gegenstand der Agrarfor-

schung ist, verdeutlichte Prof. Dr. Kurt-Jürgen Hülsbergen von der TU München. Er verwies auf vielfältige Ansätze, beispielsweise auf Systeme, die Nährstoffkreisläufe im Betrieb zu optimieren. Zu vermuten sei, so Hülsbergen, dass die zu bewältigenden Herausforderungen künftig eine Annäherung zwischen konventioneller und ökologischer Landbewirtschaftung erfordern würden. Für wichtig hält es der Agrarwissenschaftler, dass die Agrarwissenschaften gestärkt und nicht, wie derzeit der Fall, die Ressourcen hierfür weiter reduziert würden.

Die Fortentwicklung der Agrartechnik zu autonom und vernetzt agierenden Maschinenschwärmen skizzierte Prof. Thomas Herlitzius von der TU Dresden. Damit werde die bisher auf „größer, breiter, stärker“ ausgerichtete und inzwischen ob ihrer Dimensionen an Grenzen stoßende Technik intelligent abgelöst. Der Forschungsaufwand hierfür geht weit über das hinaus, was parallel in der Automobilindustrie passiert – Landtechnik habe mit der Prozessführung mehr Aufgaben, als ausschließlich Mobilität zu gewährleisten. Dennoch sieht Herlitzius diese Entwicklung in naher Zukunft in der Realität ankommen.

Als ein Pionier des Precision Farming stellte Peer Leithold sein in Jahna bei Ostrau – und damit in der Lommatzcher Pflege – ansässiges Unternehmen AgriCon und dessen Arbeitsschwerpunkte vor. AgriCon hat die Technologien und Methoden der präzisen Bewirtschaftung von Teilflächen in die Praxis überführt und unterstützt viele Betriebe in Deutschland und anderen europäischen Ländern, diese anzuwenden.

Wie sich mehr regionale Wertschöpfung generieren lässt und der ländliche Raum zu einem neuen Selbstverständnis gelangen kann, stellte Prof. Dr. Peter Heck von der Hochschule Trier anhand „integrierter Land- und Energienutzungskonzepte“ dar. Regional für den Eigenverbrauch erzeugte erneuerbare Energien

verhindern aus seiner Sicht den Abfluss von Finanzmitteln aus ländlichen Regionen und erhöhen die örtliche Wertschöpfung. Über die Nutzung produktionsintegrierter Naturschutz- oder Kompensationsmaßnahmen, zum Beispiel durch Anlage von Energieholzhecken, könnten hierbei gleich mehrere Aspekte Berücksichtigung finden. Mehr Schub sollten solche Bestrebungen durch eine Anpassung der Förderung, etwa im Rahmen der Zweiten Säule, erhalten.

Fortschritt soll den Menschen dienen

In der anschließenden Podiumsdiskussion äußerten sich Minister Schmidt und der Europaabgeordnete Peter Jahr ebenso zuversichtlich über die technische Entwicklung der Landwirtschaft in den nächsten Jahrzehnten wie Landesbauernpräsident Wolfgang Vogel und der Vorstandsvorsitzender des Agrarunternehmens Lommatzcher Pflege eG, Wolfgang Grübler. Die beiden Praktiker betonten indes auch die Rolle, die der Mensch weiter spielen müsse und solle – wofür auch qualifizierter Berufsnachwuchs erforderlich sei. Technischem Fortschritt ist auch Heck nicht abgeneigt. „Aber der Mensch muss etwas davon haben!“, so der Wissenschaftler. Ziel effizienterer Verfahren dürfe es nicht sein, dass lediglich Lebensmittel billiger angeboten werden könnten.

Eine Publikumsfrage zu den Gefahren von Konzentrationsprozessen beim Bodeneigentum beantworteten die beiden Politiker auf dem Podium mit Ausführungen zu Betriebsstrukturen, über die von den örtlichen Beteiligten selbst zu entscheiden sei.

Mit Vorträgen zu Ackerwildkräutern (Prof. Dr. Hans-Jürgen Hardtke, Landesverein Sächsischer Heimatschutz), dem archäologischen Vermächtnis der Region (Dr. Michael Strobel, Landesamt für Archäologie) und der sehr bemerkenswerten geschichtli-

chen Entwicklung der Lommatzcher Pflege (Dr. André Thieme, Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen) erhielt die Veranstaltung im zweiten Teil einen anderen Schwerpunkt, dem Prof. Dr. Gerhard Henkel von der Universität Duisburg-Essen mit seinem Vortrag „Rettet das Dorf“, in dem er vor dem Verlust kommunaler Selbstständigkeit warnte, einen weiteren hinzufügte. An der anschließenden zweiten Podiumsdiskussion über die Zukunft des ländlichen Raums nahm auch Bundesinnenminister Thomas de Maizière teil, zu dessen Wahlkreis die Lommatzcher Pflege zählt.

De Maizière verwies darauf, dass große Städte vollständig vom umgebenden Land abhängig seien und der ländliche Raum – ein Begriff, den er als „Fachchinesisch“ und nicht alltagstauglich bezeichnete – nicht stets in eine Rechtfertigungshaltung im Vergleich zur Stadt verfallen solle. Schließlich zeigten Merkmale wie Kriminalitätsrate, Luftqualität und Zufriedenheit der Bewohner mit ihrem Umfeld, welche Stärken das Land zu bieten habe. Vielmehr als große Städte habe das Land die Chance, sektorales Denken zu überwinden und multifunktionale Lösungen für seine Aufgaben zu finden.

Dass Wachstum und Größe – durchaus Merkmale urbaner Zentren – nicht alles sind, beweist die Geschichte. In seinem Vortrag hatte Dr. André Thieme auf die über Jahrhunderte stabile Bevölkerungszahl der kleinen Dörfer der Lommatzcher Pflege verwiesen. Vor Brüchen und Wandel blieb die Region oft verschont; Bergbau, Verstädterung und Industrialisierung fanden hier nicht statt. Zugleich aber sei die Lommatzcher Pflege, wie Thieme verdeutlichte, die produktivste Agrarregion Sachsens gewesen, in der selbstbewusste und wohlhabende Bauern lebten.

Ein guter Grund also, nicht nur das Jubiläum zu feiern, sondern auch zuversichtlich in die Zukunft zu schauen.

KARSTEN BÄR